

Die Jahresmonate in Bild und Spruch [Fortsetzung]

Autor(en): **Paffrath, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **3 (1917)**

Heft 36

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536190>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

jugendliche Gemüt ist der Bergkameradschaft fähig. Aber ich habe auch nie unterlassen, so sorgfältig als möglich die Tour vorzubereiten und bis ins Kleinste sorgfältig durchzuführen. Kein Einzelner und kein Einzelnes durfte meiner Aufmerksamkeit entgehen, und wer dieses Zaubermittel nicht anwenden will oder die geistige Spannkraft zur Ausführung nicht besitzt, der darf allerdings nicht mit Kindern in die Berge, sondern bleibe hübsch ruhig im Tal oder im Mittelland. Auch dort gibt's Schönheiten, die erst entdeckt werden müssen und die eine wertvolle Nahrung für das Kindergemüt bilden.

Die Jahresmonate in Bild und Spruch.

Von Prof. Jos. Passrath.



September.

1. Der Name. *Sa legmonat* war nach *Beda* (de r. temp. c. 13) der angelsächsische Name für den Herbstmonat September; „umgefrant“ in *Helagmonat* hat nach *Weinhold* (4, 41, 68) eine Stabloer Handschrift zu Brüssel den von *Beda* nicht glücklich gedeuteten Namen. Den Namen *Heilagmanoth* verwandte *Karl der Große* für den Dezember und gab dem September die Bezeichnung *Witumanoth* (Holzmond). „Im Walde soll ich dasjenige Holz, das man im Hause zur Nothdurft oder zum brauen wie auch Ziegel-, Kalk- und Back-

öfen häufig gebrauchen will, gefällt werden, das Bauholz aber bleibet weiter hinausgesetzt“ (*Wald-, Forst- und Jagdlexikon* S. 11). An schönen *Waldbäumen* erfreuen sich die Slaven und benennen nach diesen mehrere Monate; *brezen* (Birke) heißt der Märzmonat bei den Slovenen und Böhmen, *duben* (Eiche) bei den Böhmen der April und *lipico* (Linde) nennen die Polen den Junimonat. Von den Angelsachsen wurden, wie *Weinhold* in der Rede „Ueber die deutsche Jahres-theilung“ (Kiel 1852. S. 13, 14) ausführt, der Wetterverlauf, das Hirtenleben und religiöse Gebräuche in Beziehung gebracht zur Reihe der Monatsnamen.

Die angelsächsische Form *hearfestmonad* ist nachgewiesen aus dem 9. Jahrhundert; in niederrheinischen Kalendern liest man: *herbest*, *heribst*, *herfst*; im *hermonat*, in der *erne* und im *herbst*; „an unser Froewen tag (8. Sept.) zu herbste“ (*Mones Anz.* 6, 391; 6, 436; Haupts *Ztich.* 6, 351). Auch im *Geschichtsfreund* (7, 71 zum Jahre 1314; 5, 16 z. J. 1348) treffen wir ähnliche Bezeichnungen an für die Zeit des September und der nachfolgenden Monate: „Der erst herbst, der ander herbst, der dritt herbst (November)“; „an des heiligen crüzes tag (14. Sept. 2. Kreuzerhöhung) ze herbste“. Vom „Überherbst“, im September schon, berichtet der *Tegeternsee-Kalender* aus dem 16. Jahrhundert. — *Ebenmond* ist ein Name

der auf die Herbst Tag- und Nachtgleiche (23. Sept.) hinweist; Haberougst hat nur lokale Verwendung gefunden.

2. Der **Spruch**. Dem ursprünglichen Nominalbilde entsprechend schenkt der weinfrohe Monat seine Gaben freudig der Geselligkeit und zum Frohsinn guter Menschen:

Nuemen wines han ich vil
Guten gejellen ich in geben wil. (St. Gallen 1424.)

Guten mostes han ich vil,
Den ich sein gern geben wil (1431.)

Guter moßst han ich vil,
Wen ich je gerne geben wil.
(Stift Wilhering, Oberöster., Cod. 69, Kalender für 1439–1514)

Von meinem Most und Wein,
Ist nicht vil Gutz zu sagen.
(Bregenzener Kal. für Oktober d. J. 1749.)

Im Süden ist die Reihenabfolge der Monatsbilder Weinlese und Kornausfaat für die Monate September und Oktober lange Zeit im Gebrauch bewahrt; es sind die Bilder des altrömischen Kalenders, wie sie uns durch den Chronographen vom Jahre 354 vorgelegt werden. Karl der Große ordnete die Oktober-Benennung *Windumemanoth* an, die der Weinlese im Norden besser entspricht. Doch findet man auch hier, selbst in neuern Kalendern Spruch und Bild der Weinlese im Monate September. Die St. Galler Handschrift hat die ursprüngliche Reihe von Winzer und Säemann beibehalten.

Der altrömische Monatsvers feiert den September als Trauben- und Obstspender; das „bewegliche Spiel der Eidechse“ mußte, als unverständliches Monatsattribut, in den deutschen Versen ausfallen. — Die Übersetzung des sogen. *tetrastichon authenticum**) lautet:

„Schwellende Beeren verschiedener Art und Trauben (*varios acinos und varias uvas in versch. Obsh.*) schneidet September ab, unter welchem milde Obstfrüchte daliegen. Er, der sich freut die gefangene Eidechse am Faden angebunden zu haben, die, an der Hand hängend ihr bewegliches Spiel treibt.“

3. Das **Monatsbild**. Im St. Galler Septemberbilde sieht man die Weinlese. Der Winzer, im kurzen, von einem Leibgürtel gehaltenen Arbeitskittel, steht vor zwei Rebstöcken, die je vier Trauben tragen; die Winzerkapuze des Aprilbildes hat der Zeichner fortgelassen. Die rechte Hand führt ein gerades Winzermesser, das mit scharfem Schnitt die mit der Linken ergriffene Traube vom Stocke abschneidet. Die nebenstehende Handbütte nimmt die Trauben auf; eine etwas höher gezogene Daube mit Öffnung dient als Handhabe. Einen Träger, wie ihn die Einblattdrucke des 15. Jahrhunderts zeichnen, benötigt der St. Galler Winzer nicht. Aus den Handbütten der Traubenleser werden die Tragbütten auf-

*) *Turgentes acinos varios et præsecat uvas
September, sub quo multa poma iacent,
Captivam filo gaudens religasse lacertam
Quae suspensa manu mobile ludit opus.*

gefüllt. Die Tragbütte im Nienhut-Kalender auf 1498 hat halbkreisförmigen Querschnitt; der Träger hat schwere Last auf dem Rücken und sichert mit derbem Gehstock die bergab führenden Schritte. Im Wandkalender des Hans Rulmann-Wonneck, bei Nienhut für 1499 gedruckt, ist der Träger mit dem Einstampfen der Trauben in die niedergestellte Tragbütte beschäftigt. Im Jahre 1498 ist das Monatsbild noch im Initialbuchstaben D angeordnet; der Text beginnt stets: Der Mai, das fünfte Nume (Licht); zu den Initialen kommt in den deutschen Wandkalendern von 1488, 1489, deren Fragmente in Basel aufbewahrt werden, noch eine weitere unnötige Zierleiste. Diese ist im mustergültigen Kalender Nienhuts für 1499 dadurch ausgeschlossen, daß er die Monatsbilder in den hiefür vorgesehenen Spiralen der Zierleiste einfaßt." (Roegler, Einige Basler Kal. 3, 4, 34, 40, 45.) Eine Vorlage zu diesem Verfahren konnte der Straßburger Kalender auf 1487 von Johann Prüß abgeben.

Eine dritte Art der Monatsbilder sah ich in dem Basler Exemplar des 1490 zu Kirchheim (Elsaß) gedruckten Gebetbuches: Hore nostre domine secdm usuz ecclesie romane (Serapeum 2, 219). Die hier gegebenen Doppelbilder, links die Monatsarbeiten, rechts das Tierkreiszeichen, findet man später in den Buchkalendern des Basler Druckers Pamphilius Gengenbach, 1514 und 1522. Im Kalender des genannten Gebetbuches sind die auf verschiedenen Seiten stehenden Monate September und Oktober zu einer Art von Einheit zusammengefaßt. Unter beiden Monaten am untern Blattrande sieht man Kinder auf Steckenpferden mit Windrädchen an Stäben ein Scheingefecht ausführen. Dieses gemeinsame Abschlußbild zeigen nur September und Oktober. Ein Doppelbild jedoch, meistens zwei Propheten mit nebenstehenden Bibelstellen, begleitet den größern Teil des Buches unten auf vielen Seiten; im Gebetbuchkalender sieht man im Oktober das Weinlesebild, dagegen im September das Bild des Säemannes; ersteres zeigt den Skorpion, letzteres die Wage als Nebenbild.

Eigenartig ist eine Darstellung, welche die Monatsverrichtungen und den Tierkreis mit den sieben Wochentagplaneten vereinigt. Roegler (39, 40) bringt eine Abbildung dieser Zusammenstellung aus der 278×79 mm großen Kopfleiste des deutschen Wandkalenders für 1533 und glaubt die Arbeit einem Schüler Volbeins zuschreiben zu müssen, der zwar frei, doch im Geiste und unter den Augen des Meisters arbeitete: „Hier sind in sieben durch Säulen getrennten Feldern, die oben den Planetenstern enthalten, die Tierkreiszeichen in reizender Weise als lebende Wesen mit natürlichen Beschäftigungen in Landschaften versetzt, deren Hintergründe teils mit Genrebildchen der Monatsverrichtungen, teils mit atmosphärischen Erscheinungen erfüllt sind; nur einmal ist, bei der Gruppe der Zweikämpfer, auf die aus den Planetenbildchen geläufigen Motive hinübergegriffen worden.“

Wie die Siebenzahl der Planeten, zu denen Sonne und Mond damals eingerechnet wurden, mit der Zwölfzahl der Tierzeichen zu vereinigen sind, indem bestimmte Wochentagplaneten statt zwei nur ein Tierzeichen führen, hatten die antiken Astrologen schon streng zu begründen gesucht. Die hier wiederholten Kombinationen findet man bei den Beda fälschlich zugeschriebenen Darstellungen

(Migne t. 90. sp. 930 ff. Bed. spur.). — Die Vorlagen der Basler Monatsbilder erkennt *Kogler*, wie beim Jubiläum schon gesagt ist, in den Bildern von *Heinrich Knoblochzer* in Straßburg und von *Peter Drach* in Speier aus dem gleichen Jahre 1483.

1. Als *Spende* des Weins segens galt durch ganz Latium *Jupiter*; ihm und der *Venus* galten die Feste der *Vinalien*, am 23. April und 19. August; ihm wurde beim Anfange der Weinlese ein Lamm geopfert; ihm an erster Stelle gehört der Weinmonat *September*.

2. Das christliche Hauptfest des Monats ist *Maria Geburt* am 8. September; mit diesem, seit dem 11. Jahrhundert in der ganzen Christenheit eingeführten Feste, war der enge Kreis der drei Geburtstagsfeste abgeschlossen. *Durandus* (*Rationale divin. off.* 7, 28, 4), und nach ihm die mittelalterlichen Liturgiker, versuchten in einer tiefen Symbolik die Abfolge der Feste zu erläutern: *Johannes fuit lucifer* (24. Juni) . . .; *Maria fuit aurora* (8. September); *Nativitas Christi Ortus Solis* (25. Dezember). *Johannes* gab Zeugnis dem Lichte und zeigte hin auf das Lamm; *Maria*, die Morgenröte, schenkte es der Kirche; im Leben und Sterben sich hingebend, das Opfer vom Anfange der Welt, reicht es allen, den Wein der Jungfräulichkeit und Brot des ewigen Lebens.

3. Am 3. Mai wird heute 1. Kreuzerhöhung (Kreuzauffindung), am 14. September 2. Kreuzerhöhung gefeiert. Aufgefunden wurde das hl. Kreuzesholz am 14. September 320; am 3. Mai 629 übergab Kaiser *Herakleus* die den Persern abgewonnene Reliquie dem Patriarchen *Zacharias*. Diesen 3. Mai feierte nur das Abendland, vom 7. Jahrhundert an. Als dann, vom 8. Jahrh. anfangend, das ältere morgenländische Fest des 14. September auch im Abendlande zur Geltung kam, erfolgte die Verlegung der historischen Begebenheiten auf die heutigen Begebenheiten. (*Kellner, Heortologie* 249.)

Dem Andenken *Lorenz Kellners*.

Vor 25 Jahren, am 18. August, ist *Kellner* gestorben. Aber er lebt heute noch unter uns fort und zwar, wie es stets das Kennzeichen großer Geister ist, in ungeschwächter Kraft, mit ungehemmter Macht immer neue Kreise in seinen Bann ziehend. *Kellner* ist dem gereiften Schulmann ein lieber Berater und dem jungen Seminaristen ein verehrungswürdiger Führer. Sein Name bedeutet wirklich eine Lösung, die Lösung katholischer Pädagogik, katholischer Schularbeit.

Kellner war seinerzeit die erste pädagogische Autorität unter den katholischen Schulmännern Deutschlands. Das hindert nicht, daß er auch uns Schweizern in einzigartiger Weise lieb und wert geworden ist und daß sein Geist auch unter uns beständig geehrt wird durch das Studium seiner Werke.

Sein monumentales Werk „*Erziehungs-Geschichte in Skizzen und Bildern*“ (3. Aufl. *Baedeker*, *Essen*) — die erste Geschichte der Pädagogik auf katholischer Grundlage, die ihm den Dr. h. c. der Akademie von Münster eintrug, seine „*Aphorismen*“ (18. Aufl., *Baedeker*, *Essen*), seine „*Lebensblätter, Erinnerungen aus der Schulumwelt*“ (3. Aufl., *Verder*, *Freiburg*) — seine Selbstbiographie — werden ihren Wert behalten und die „*Aphorismen*“ in hundert Jahren noch unter den pädagogischen Klassikern stehen.

Was er uns war und bleibt, sagt auch die Literatur über ihn: Das *Kellnergedenkbuch* von *A. Leineweber* und *A. Görden* (1897, *Cordier*, *Heiligenstadt*); *Erinnerungsblätter zum 100. Geburtstag Kellners* von *A. Görden*. Herausgegeben